

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner .

gehalten am 15. Mai 1920 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde .

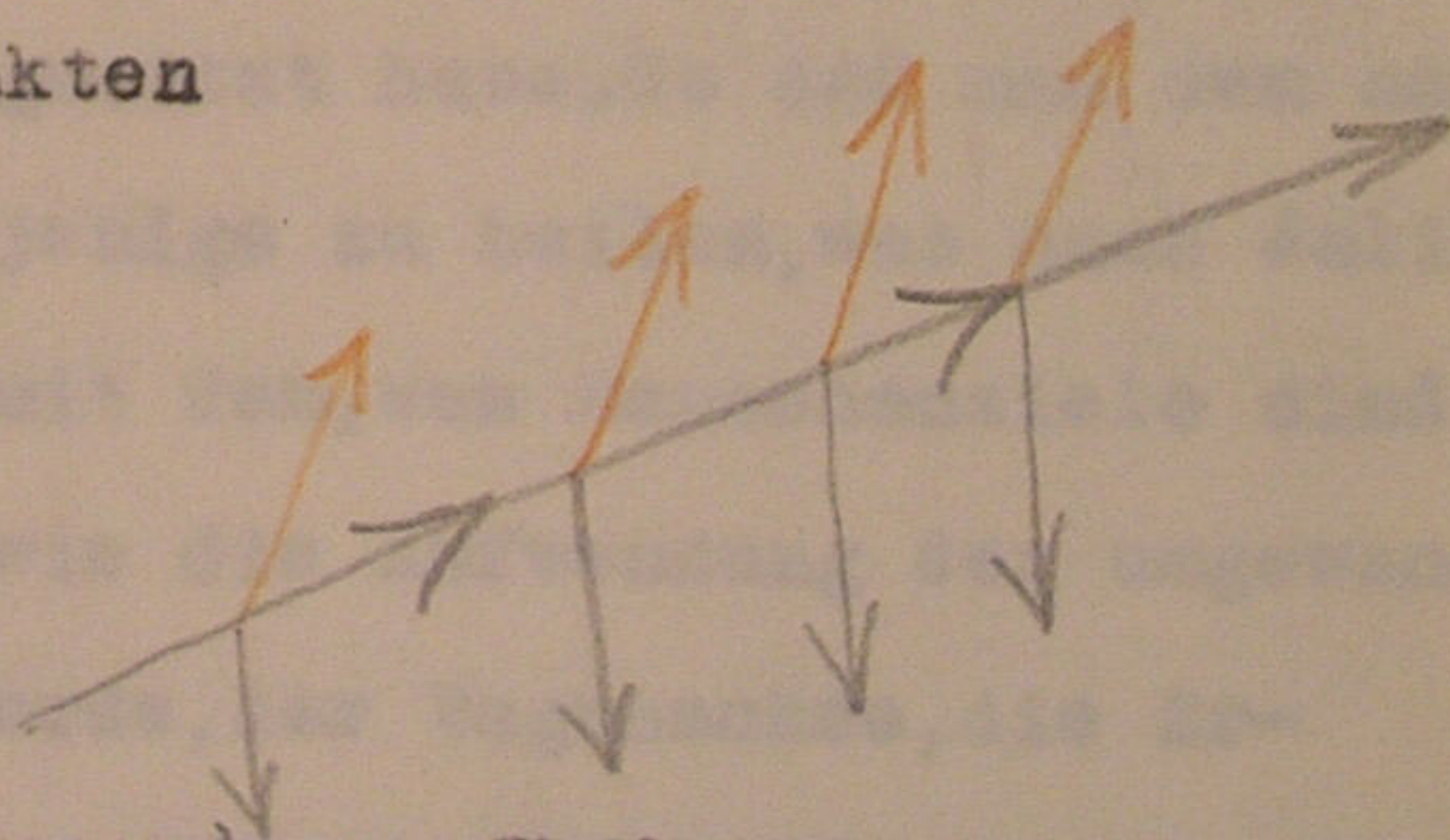
Sie werden gesehen haben aus den Betrachtungen, die wir hier angestellt haben, wie nötig es ist, den Menschen in seiner Ganzheit zu betrachten und darauf zu kommen, wie genau eigentlich der Mensch in all seiner Beschaffenheit ein Abbild ist der Gesamtwelt und dies ist ausserordentlich bedeutsam aufzunehmen in nicht nur die verstandesmässige Erkenntnis, sondern auch in die gefühlsmässige Erkenntnis, in die willensmässige Erkenntnis. Denn nur dadurch, daß man den Menschen in seiner Gesamtheit herausgeboren ansieht, aus der Gesamtwelt, wird man ein tieferes Verständnis gewinnen können für dasjenige auch, was nun im Fundamente das Christentum sein will der Welt. Man kann sehr leicht einwenden: ja da wird gefordert von der modernen Menschheit ein kompliziertes Verstehen der Einzelheiten der Menschen um gewissermassen dadurch erst in seinem Bewusstsein ein ganzer Mensch zu sein. Aber, meine lieben Freunde, bedenken Sie doch, nur, daß diese Forderung, die jetzt wie eine Kardinalforderung an die Menschheit herantritt, nicht etwa bloss der jetzt auftretenden Geisteswissenschaft eigen ist. Um auf dasjenige hinzuweisen, was ich eigentlich meine, möchte ich Ihnen zunächst die Frage aufwerfen, was alles hat denn eigentlich gebracht das Christentum bei seinem Auftreten. Das Christentum hat gebracht im Grunde genommen eine Anforderung eines Weltverständnisses, das wirklich ein recht ausgebreitetes war. Und dieses Weltverständnis, das angeknüpft hat an die alten heidnischen Vorstellungen, dieses Weltverständnis, das ist im Laufe der Zeit eigentlich völlig vergessen worden. Bedenken Sie doch nur einmal, was dem Menschen im Laufe der Zeit allmählich gegeben worden ist von den Fundamentalanschauungen, Fundamenteigenschaften des Christentums. Das Christentum trat so auf,

daß man es nur verstehen konnte, wenn man z.B. die Trinität wenn man verstand, verstand, das Wesen des Vatergottes, des Sohnes-Gottes, d.h. des Christus-Jesus, und des Geistes. In dem Sinne, wie das Christentum diese drei Aspekte des Göttlich-Geistigen verstand, gehörte nicht weniger dazu, als zum Verständnis von solchen Dingen, wie sie heute durch die Geisteswissenschaft vorgebracht werden. Nur hat man allmählich dasjenige, was zum Verständnis dieser Ideen führte, des Vaters, des Sohnes, des Geistes, man hat das allmählich eliminiert, man hat es herausgeworfen aus dem Verständlichen, und hat behalten l e e r e Worte, leere Worthülsen. Und durch Jahrhunderte hindurch haben die Menschen leere Worthülsen gehabt. Das ist so weit gekommen, daß dann die Menschen sogar, nachdem die zuerst dogmatisch zurückgewiesen haben die leeren Worthülsen, haben sie angefangen über diese leeren Worthülsen zu spotten. Beste Menschen haben über diese leeren Worthülsen gespottet. Man bedenke nur einmal, was alles für Spott ergossen worden ist etwa in der Form, daß man gesagt hat die Dogmatik erfordert, daß E i n s = Drei und Drei = E i n s sei. Es ist ja eine furchtbare Illusion, es ist ja eine bloße Täuschung, wenn die Menschen glauben, dasjenige, was einstmals das Christentum geführt hat in seiner Strömung, das erfordere weniger Verständnis, weniger hingebunsvolle Erkenntnis, als dasjenige, was, um das Christentum wiederum zu erobern, die heutige Geisteswissenschaft gibt. Allerdings die wichtigsten, die fundamentalsten Dinge sind ja aus dem Christentum herausgeworfen worden, und wenn man davon absieht, daß sie in den einzelnen Bekenntnissen als W o r t e fortleben, so kann man sagen: was ist denn eigentlich von den Fundamentalbegriffen des Christus selber den Menschen in Wirklichkeit verblieben? Wie unterscheidet denn die moderne Menschheit, - ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, daß nicht einmal Theologen, wie H a r n a c k, es unterscheiden, - wie unterscheidet denn die moderne Menschheit dasjenige, was der Christus ist, von dem, was ein allgemeiner Weltengott ist, den man auch treffen würde mit dem Begriff des Jahve oder Jehova? Und erst, wieviele Menschen machen sich denn heute klar, was zu verstehen ist unter dem Geiste oder dem heiligen Geiste. Die Men-

schen sind ja allmählich solche Abstraktlinge geworden, daß sie eben zufrieden sind mit den leeren Worthülsen, daß sie entweder, wenn sie in dem Bekenntnis stehen bleiben, eben zufrieden sind, oder wenn sie, wie man dies dann nennt, aufgeklärt werden, daß sie dann spotten. Aber niemals wird dasjenige, was da aufgebracht wird in den leeren Worthülsen, niemals wird das die Macht erringen können, Licht hineinzubringen in die einzelnen Betätigungen der menschlichen Erkenntnis. Bedenken Sie nur, wie weit wir in dieser Beziehung eigentlich gekommen sind. Alles dasjenige, was noch in älteren griechischen Zeiten Erkenntnis war, war zu gleicher Zeit Inhalt eines Heil-Prozesses. Der Heiler war Priester und war zu gleicher Zeit der Lehrer des Volkes. Daß der Lehrer des Volkes, daß der Priester zu gleicher Zeit Heiler ist, das setzt voraus, daß irgend etwas Krankes vorausgesetzt wird in dem ganzen Kultur-Prozess. Sonst hätte man ja keine Berechtigung, vom Heiler zu sprechen. Man sprach vom Heiler, weil man aus instinktiver Erkenntnis heraus noch in einer gewissen Beziehung, einen umfassenderen, einen intensiveren Begriff von dem ganzen Welten-Prozess hatte, als man heute hat.

Heute stellt man sich den Welten-Prozess so vor, daß er eben abläuft und das Spätere eben immer die Wirkung des Vorhergehenden ist. Aber so ist es in Wirklichkeit nicht. Und eine ältere instinktive Erkenntnis hat das gewusst, daß es so in Wirklichkeit nicht ist. Man stellt sich heute vor und insbesondere diejenigen, die von einem abstrakten Fortschritt sprechen, sie stellen sich vor:

Na, es geht eben die Entwicklung immer aufwärts. die Anschauung von einer solchen aufwärtsgehenden Entwicklung, wir finden sie ja selbst bei der oberflächlich gewordenen Philosophie der neueren Zeit. Ein solcher Mensch, der einfach emporgetragen worden ist von dem Gesamt-Vorurteil der Zeit, wie Wilhelm W u n d t, der Unphilosoph, der zu dem Zeitphilosophen für viele Menschen geworden ist, ^{ein} solcher Mensch spricht auch als angeblicher Philosoph von einem solchen allgemeinen Fortschritt ohne



die geringste Erkenntnis, was in der wirklichen Strömung des Menschheitswerdens liegt. Wir müssen uns so vorstellen, daß in der wirklichen Strömung des Menschheitswerdens fortwährend liegt ein Betreiben zu entarten. Es ist nicht eine Tendenz des Fortschrittes da, vor allen Dingen nicht in der Geschichte. Es ist eine fortwährende Tendenz da zur Entartung. Und nur dadurch, daß ständig entgegengewirkt wird dieser Tendenz, zu entarten, von dem, was wir L e h r e, E r k e n n t n i s u. s. w. nennen, dadurch wird dasjenige, was sonst in die Tiefen hinunterziehen würde, das wird h i n a u f gehoben. Und dadurch entsteht nur ein Fortschritt. Sehen wir von diesem Gesichtspunkte ^{aus} einmal an, wie es sich verhält mit dem Kinde. Das Kind wird geboren. Man spricht von Vererbung. Ja, aber, meine lieben Freunde, vererbt wird nur dasjenige, was zum Niedergang führen würde, was in die Dekadenz führen würde. Würde nicht das Kind erzogen werden schon durch die ganze Umgebung und später durch die Schule, durch das Leben, so würde das Kind entarten. Erziehung ist also in Wirklichkeit Bewahrung vor dem Entarten. Also das bewirkt Heilung. Als ein Heilungsprozess wurde noch von der instinktiven Erkenntnis aus alles angesehen, womit Erkenntnis, womit Erziehung, womit Priesterstum irgend etwas zu tun hat. Für ältere Anschauungen war der Arzt vom Priester gar nicht zu kennen, war eines und dasselbe. Denn erst die neuere Entwicklung hat Naturwissen und geistig-seelisches Wissen so auseinandergetrennt, wie ich das gestern auseinandergesetzt habe. So daß man dem naturwissenschaftlichen Arzt, überlässt alles dasjenige zu heilen, was nach Julius Robert Mayer's Anschauung nichts zutun hat mit dem, was Menschenziele sind u. s. w., sondern nur zu tun hat mit so etwas, wie die Aufwendung der umgewandelten Pferdekräfte in der Erhitzung der Pferde, der Wagenachse, die Erhitzung der Straße, über die das Rad geht u. s. w. Das ungefähr überlässt man dem physischen Arzt. Und Leute, wie Rub(e)-ner in Berlin, der ja aber nur der Repräsentant ist dieser Richtung, die berechnen dasjenige, was der Mensch zum Leben nötig hat, ungefähr so, wie wenn der Mensch so eine Art von komplizierterem Ofen wäre.

Ja, meine lieben Freunde, ziehen Sie nun die sozial-ethische Konsequenz einer solchen Anschauung, ziehen Sie sie so, daß Sie erkennen: wenn alles dasjenige, was in der Umwandlung der Kräfte vor sich geht, nur zu Nebeneffekten dasjenige hat, was da überhaupt geschieht als die Absichten und Ziele der Menschen, da ist die Möglichkeit, die Denkmöglichkeit da, daß die Welt bestehe auch ohne diese Nebenabsichten. Und im Grunde genommen, es ist ja das die eigentliche geheime Meinung der neueren Menschen, daß das Wirkliche nur bestehe in dem Physikalischen und das Andere Nebeneffekte sind.

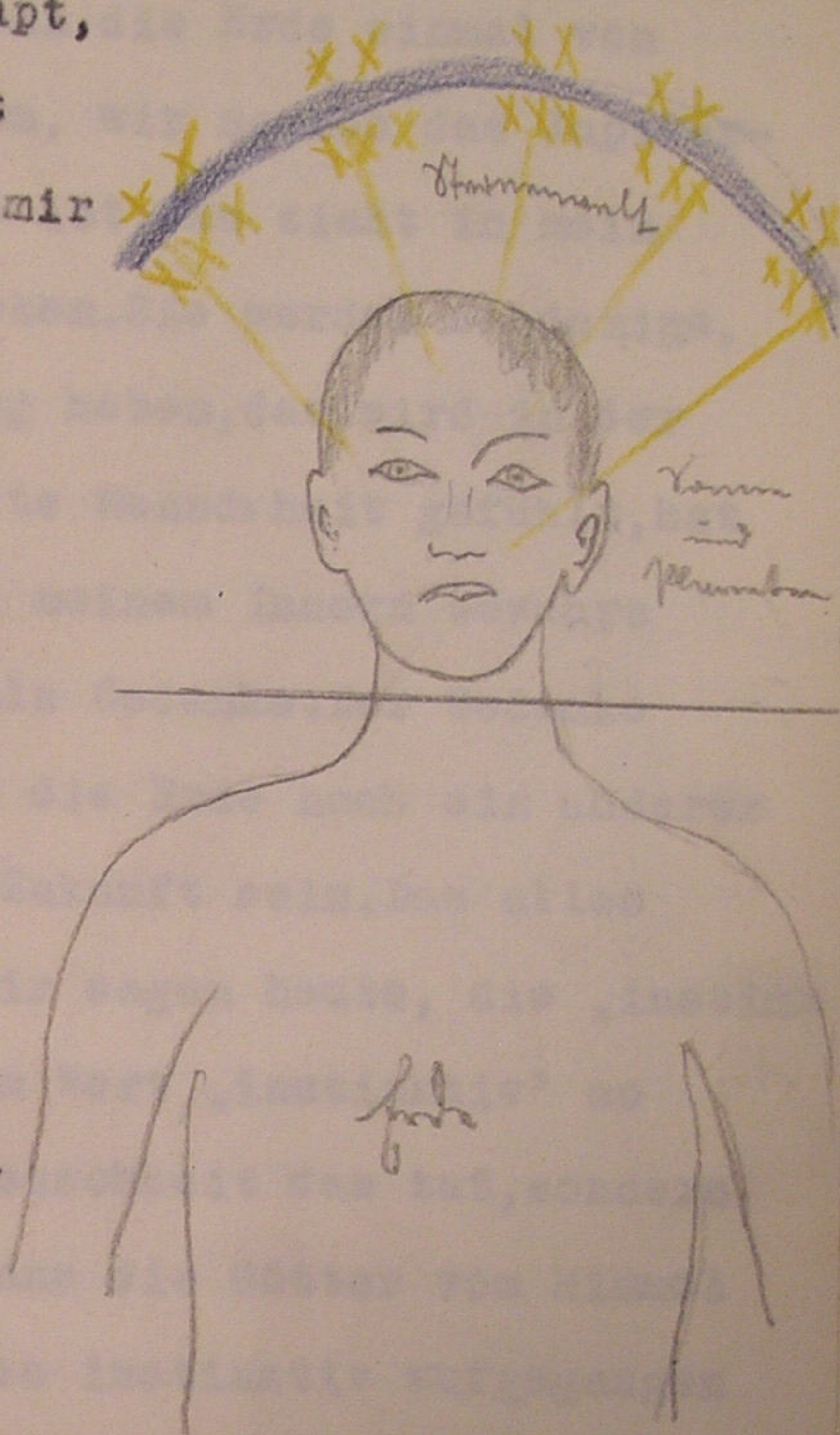
Sehen Sie, gegenüber einer solchen Anschauung wäre es einzig und allein konsequent, das Christentum streng abzulehnen, wie es die Materialisten um die Mitte des 19. Jahrhunderts getan haben. Diese Materialisten um die Mitte des 19. Jahrhunderts - ich habe Einzelnes von ihnen angeführt im Basler öffentlichen Vortrage, - diese Materialisten im 19. Jahrhundert sind nun wirklich bis zu den Konsequenzen der materialistischen Weltanschauung gegangen. Sie haben die Konsequenz gezogen, indem sie gesagt haben: ist der Naturalismus richtig, dann bleibt nichts anderes übrig, als es lächerlich zu finden, einen Unterschied zu machen zwischen dem Verbrecher und dem guten Menschen, denn selbstverständlich verwandelt sich in dem Verbrecher genau ebenso die aufgewendete Kraft in Wärme, wie in dem guten Menschen. Die Fragen, die heute die Welt durchzucken, sind im Grunde genommen vielfach Fragen der Ehrlichkeit, des Mutes, der Konsequenz. In einer Zeit allerdings, in der man nicht diese Ehrlichkeit in Bezug auf die äusseren Dinge des Lebens hat, ist es ja nicht verwunderlich, daß in Bezug auf diese Kardinalfrage diese Ehrlichkeit nicht da ist.

Und so kommt es, daß die heutige Menschheit noch vom Christus redet, ohne eigentlich wirklich etwas davon zu wissen, daß dieser Christus sich wirklich unterscheiden muß von einem allgemeinen Gott, der der ganzen Natur zu Grunde liegt. Wenn allmählich die Christus-Vorstellung übergeht in die blosse Gottes-Vorstellung, dann bedeutet das einen Rückschritt

der Menschheit h i n t e r das Mysterium von Golgatha hin. Um aber das Christentum wirklich zu fassen, dazu ist notwendig, daß dieses Prinzip der Entartung wirklich e r n s t genommen werde, und daß diesem Prinzip der Entartung gegenüber gestellt werde die Notwendigkeit, aus etwas ganz anderem heraus zu arbeiten, als aus dem, was den Keim der Entartung in sich trägt. Die gegenwärtige Menschheit wird aufmerksam darauf werden müssen, daß in dem Zeitpunkt, in den sich die Erde hinbewegte, - mit der Menschheit selbstverständlich, - durch das Mysterium von Golgatha innerhalb des Erdengeschehens sich etwas abspielte, was nicht bloß ein Rationalistisches des Menschlichen bedeutet hat, sondern was ein Rationalistisches bedeutet hat für das ganze Erdenleben.

Allerdings, will man dieses einsehen, dann muß man Natur und Geist in einer viel intensiveren Weise studieren, als das in der Neigung der heutigen Menschheit liegt. Um uns zu verständigen, möchte ich Sie zurückweisen auf etwas, was im Bewusstsein der Menschheit vielleicht bis zum 8. vorchristlichen Jahrhunderte lebte. Der Mensch bis zum 8. vorchristlichen Jahrhunderte fühlte sich in der Tat nicht als ein so isoliertes abgeschlossenes Wesen, wie er sich heute fühlt. Heute fühlt sich ja der Mensch eigentlich nur als das Wesen, das innerhalb seiner Haut eingeschlossen ist. Der Mensch bis zum 7. oder 8. vorchristlichen Jahrhunderte, fühlte sich einmal als ein Glied des ganzen Weltenalls und er fühlte sich auch hineingestellt in das Geschehen des ganzen Weltenalls. Er fühlte nicht in einer solchen intensiven Weise, - die Sache erscheint dem heutigen Menschen fast grotesk, aber es ist so, - der Mensch dieser alten Zeiten fühlte nicht so wie der heutige Mensch sein Haupt streng abgeschlossen durch die Schädeldecke, sondern er fühlte, daß dasjenige, was in seinem Haupte lebte, eine Fortsetzung hat hinaus in die Welt und hinzugehörte zu dem gesamten Sternenhimmel. Der Mensch, - so sonderbar es dem heutigen Menschen erscheint, - der Mensch fühlte in der Sphäre Sterne

() , dann fühlte er sein Haupt, aber dieses Haupt, das fühlte er so, daß es lebendig zusammenhing mit den Sternen. So daß er sich sagte: indem sich über mir der Nachthimmel wölbt, bin ich es eigentlich der da in lebendiger Kommunikation meines Hauptes mit den Sternen lebt. Und er sagte sich: wenn ich nun weitergehe im Zeitenlaufe, wenn nach der Nacht der Tag erscheint, die Sterne, die erst auf der einen Seite herauf gekommen sind, auf der andern Seite hinuntergehen, dann tritt an die Stelle der Sterne die S o n n e . Da wirkt nicht mehr in meinem Haupte die Konfiguration des Sternenhimmels, sondern da vertritt die Sonne die Stelle des Sternenhimmels und der Sonne zugeordnet sind meine Augen. Und nun, indem er das empfand: der Sonne zugeordnet sind meine Augen, wenn ich während des Tages mich auf der Erde beschäftige, indem er das lebendig empfand, sagte er sich: so wie jetzt, da es ein Erdendasein gibt, meine Augen zugeordnet sind der Sonne, so war es in demjenigen Dasein, das der Erde voranging, wir nennen es M o n d e n - Dasein, so war da mein ganzes Haupt eine Art Auge, nur sah es dieses Auge nicht so wie jetzt eben nur in zweifacher, die Gegenstände zusammenfassender Weise, sondern es sah hinaus in den Weltenraum, ^{es} wa-ren gewissermassen in mir in meinem Gehirn so viele kleine Augen, als Sterne sind. Aus diesen kleinen Augen ist alles dasjenige geworden, was jetzt in meinem Gehirne lebt und spätere Produkte sind meine Sinnesaugen, die der Sonne zugeordnet sind, wie mein Gehirn zugeordnet war dem Sternenhimmel. Mein Gehirn ist daher ein späteres Entwicklungsprodukt eines Auges, oder eigentlich vieler Teilaugen, so vieler Teilaugen, als Sonnen da draussen leuchten zur Nachtzeit. Aus dem Sinn ist geworden mein Gehirn. Und dasjenige, was jetzt in Erdensasein mein Auge ist, wodurch ich mit dem, was in meiner irdischen Umgebung lebt, in Kommunikation stehe,



das wird Innenorgan sein, wie jetzt mein Gehirn, wenn die Erde einmal von einem zukünftigen Planeten abgelöst ist. Sie wissen, wir nennen das Jupiter-Zustand. Was jetzt äusserlich an meiner Oberfläche ist, das zieht in mein Inneres dann ein. Die Menschen werden anders aussehen. Sie werden dasjenige, was sie jetzt als korespondierend mit der Umgebung haben, das wird in der Zukunft Innenorgan sein. So hat instinktiv eine alte Menschheit gefühlt, hat gesagt: Licht dringt durch mein Sinnesauge, aber in meinem Innern bewahre ich das Licht der alten Zeiten. Das wirkt in mir als Gedanke. Der Gedanke war Sinneswahrnehmung, als noch nicht Erde war, als die Erde noch ein anderer alter Planet ^{war, und meine} Sinneswahrnehmung wird Gedanke der Zukunft sein. Das alles empfand man in alten Zeiten als eine Weisheit - wir sagen heute, die „instinktiv“ empfunden wurde. Die Alten haben nicht mit dem Wort „instinktiv“ so unverständig herumgeworfen, wie die gegenwärtige Menschheit das tut, sondern die Alten haben gesagt: das ist die Weisheit, die uns die Götter vom Himmel auf die Erde gebracht haben. Dasjenige, was in ihnen instinktiv aufgegangen ist von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von dem haben sie gesagt: Das haben uns gebracht die Unsterblichen. Und sie haben es sich vorgestellt im B i l d e . Und das Isis-Bild, was sagt es denn? „Jch bin das All. Jch bin die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft. Meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet.“ Die Interpretation, die die neuere Menschheit gibt, die ist eigentlich eine sonderbare. Denn die neuere Menschheit denkt bei einem solchen Satze, in dem ja „Sterblicher“ steht, schon materialistisch. Sie denkt eigentlich bei dem Isis-Satze n i c h t ; „Jch bin die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft. Meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet,“ sondern sie denkt eigentlich: „Jch bin die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, meinen Schleier hat noch kein „Mensch“ gelüftet.“ So denkt die moderne Menschheit. Sie denkt gar nicht daran, daß sie ja auf der andern Seite ^{sich selbst} für unsterblich hält, und daß sie daher gar nicht das als eine abschliessende Sache betrachten kann: „Meinen Schleier hat noch kein „Sterb-

licher " gelüftet." N o v a l i s hat gesagt: "Nun gut, dann müssen wir eben Unsterbliche werden, um den Schleier der Isis zu lüften."

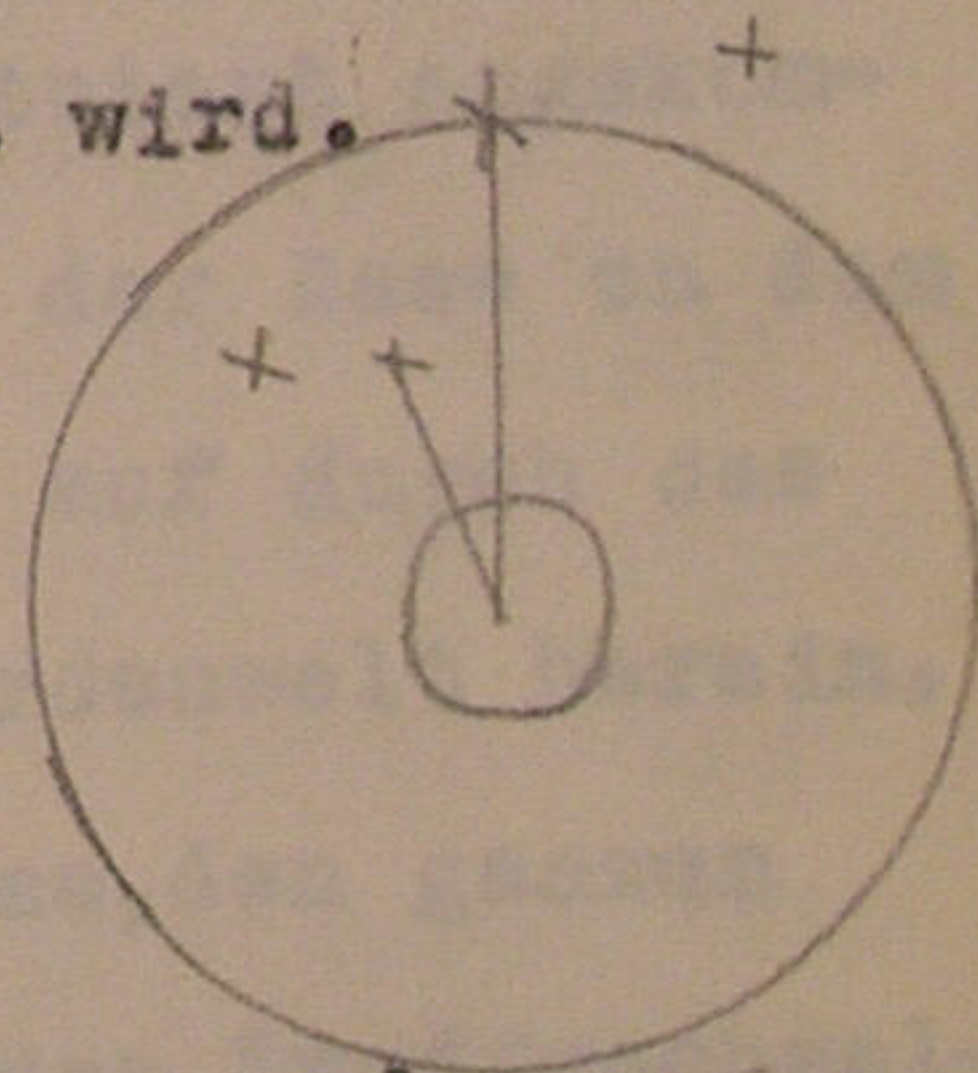
Man denke sich nur, welche Untergedanken diese moderne materialistische Menschheit hervorgebracht hat. Aber es tut ihr auch wohl, denn indem sie das denkt: " Ich bin das All. Ich bin die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, meinen Schleier hat noch kein "Mensch" gelüftet, so erspart sie sich die Anstrengung, um den Schleier zu lüften und ihre Philosophen können tradieren, daß ja der Mensch die Grenze der Erkenntnis hat. In Wahrheit meinen diese Philosophen, daß der Mensch zu faul ist, um den Erkenntnisweg zu gehen. Aber das mögen sie nicht sagen, daher sagen sie; der Mensch habe Grenzen der Erkenntnis. Und in unserer Zeit, die autoritätsfrei sein will, in unserer Zeit nimmt man diese Dinge hin. Sie dürfen in der Zukunft nicht hingenommen werden, wenn die Menschheit nicht in die Dekadenz fallen will. Und es darf nicht übersehen werden, daß N i e m a n d das Recht hat sich einen "Christen" zu nennen, der nur an einen allgemeinen Fortschritt glaubt, der sich nicht klar ist darüber, daß wenn die Erde sich seit dem Mysterium von Golgatha selbst überlassen wäre, daß sie in die Dekadenz verfallen würde. So daß wir nötig haben etwas der Dekadenz entgegensetzen, daß wir n i c h t von der Erde nehmen können, nicht aus dem nehmen können, woraus die Erde ist, nicht aus dem Vater -Gotte nehmen können, sondern nehmen müssen von dem Sohnes-Gotte, es einimpfen müssen demjenigen, was fortlaufende Menschheits-Entwicklung ist. Es ist durchaus ein Ablenken der Menschheit von dem, was ihre jetzige Aufgabe ist, wenn man immerzu nicht zugeben will, daß das Weltenall in Zusammenhang zu bringen ist mit dem Christus-Ereignis. Denken Sie nur, was es eigentlich heisst, wenn gewettert wird von katholischer und evangelischer Bekenntnis-Seite dagegen, daß durch die Geisteswissenschaft geltend gemacht werde, es müsse der Christus-Gedanke an den Kosmos-Gedanken angeknüpft werden, wenn dagegen immer wieder gesagt wird: es hätte diese Geisteswissenschaft keinen Begriff davon, daß der Christus zunächst nur als etwas Ethisches aufzufassen wäre, als etwas, was sich nur in die moralische Weltenordnung hineinstellt.

Ja, wenn man die moralische Weltenordnung nur als einen Nebeneffekt der Umwandlung der Kräfte hat, dann stellt sich der Christus-Gedanke, wenn er sich nur in die moralische Weltenordnung hineinstellt, auch eben als einen Nebeneffekt der Weltenordnung dar.

Das war also E i n e s , worauf eine sogenannte instinktive Erkenntnis der Menschheit hingewiesen hat, wie das menschliche Gehirn in Zusammenhang steht mit der Sternensphäre, wie das menschliche Auge in gewisser Weise zu-geordnet ist der Sonnensphäre. Wenn Sie zurückgehen in gewisse ältere Zeiten, wo man noch eine qualitative Erkenntnis gehabt hat von astronomischen Dingen und auch von irdisch-elemenatarischen Dingen, da werden Sie sehen, daß man da in eine gewisse Beziehung bringt das Licht mit dem, was um unsere Erde zunächst herum ist, mit der L u f t . Die Alten in ihrer instinktiven Erkenntnis konnten sich das Licht ohne die Luft nicht denken. Die neueren Menschen in ihrer Abstraktions-Erkennntnis sondern so etwas, was sie sich als Licht auslegen, - allerdings sie schildern es als schwingende Bewegung des Äthers und sie schildern es in einer ganz sonderbaren Weise, - das bringen sie nicht zusammen mit der Luft anders, als daß sie höchstens die Luft als ein Mittel betrachten, durch die das Licht durchgeht. Aber sehen Sie, es ist ja eigentlich höchst merkwürdig, wie wenig die Menschen nachdenken über dasjenige, was ihnen, - ich möchte sagen, - v o r gedacht wird.

Erde, der unendliche Weltenraum, Sterne, Ja, unter diesen Sternen sind solche, von denen das Licht Millionen von Jahren braucht, um auf die Erde herunterzukommen.

Jetzt wird's Nacht, Das ist ein Stern, da braucht das Licht kürzere Zeit, um auf die Erde herunterzukommen. Nehmen Sie nun einmal an,, was haben Sie denn in den Lichtstrahlen? Doch wahrhaftig nicht, wenn Sie hineinschauen in der Richtung des Lichtstrahles, den Stern. Der Lichtstrahl, der da in ihr Auge fällt, nach dieser Theorie, der kommt ja von etwas, was Jahrmillionen zurückliegt., das kann ja schon längst kaput gegangen sein,



da kommt noch immer das Licht her; was da eigentlich in der Welt draussen ist, von dem sollte ja nicht geredet werden. Es sollte ja eigentlich nur entwickelt werden, daß da Lichtkanäle ankommen, die vielleicht noch zu irgend welchen existierenden Sternen führen können, aber auch zu solchen, die gar nicht mehr da sind. Wir müssen uns durchaus befreunden mit dem, was ja für uns Lichterscheinungen als solche in der Lufterscheinung sich darstellen, wenn auch das Licht durch den scheinbar luftleeren Raum geht, für uns stellt es sich nicht im luftleeren Raum dar, sondern im luftgefüllten Raume, denn da können wir nur sein. Und so lebt sich für uns zusammen Licht und Luft. Dadurch kommt man dann, indem man in Licht und Luft zusammenlebt, kommt man dann, - ich möchte sagen, - in der Menschen-Konstitution tiefer. Man kommt um ein Stück tiefer, man kommt am menschlichen Haupt vom Auge zur Nase. Die Nase ist zunächst - und die orientalische Philosophie wusste viel davon - die Nase ist ja zunächst dasjenige, wodurch man ein- und ausatmet. Das Auge ist das Aufnahme-Organ für das Licht. Nase und Auge teilen sich. Die Nase passt sich der Luft an, und alles dasjenige, was sich da der Luft anpasst, das verlängert sich hinaus in die Pflanzenwelt. Die Sonne macht den Anfang, indem sie auf unser Irdisches wirkt. Aber das Übrige wirkt auf unsere übrige Konstitution und wir kommen herunter aus der Sternenwelt in die Welt der Sonne und Planeten und sind bei dem Menschen als auf seine Nase hin konstituiert angekommen. Und dann kommen wir gar zur Erde herunter und gehen von der Nase zu dem Munde, zum Geschmacksorgan und nehmen da die Stoffe der Erde auf durch das Geschmacksorgan, kommen von der planetarischen Welt in die Erdenwelt herein. Und wir haben den übrigen Menschen wie ein Anhängsel der Nase, den ganzen übrigen Menschen, den Gliedmassenmenschen als ein Anhängsel, den Stoffwechsel-Menschen im ganzen als ein Anhängsel des Geschmacksorganes. Und wir haben den Menschen zugeteilt, wenn wir ihn nun in seiner Gesamtheit auffassen, der Sternen-Welt, der Sonne, der Planetenwelt, der Erdenwelt. Wir haben den Menschen hineingestellt in das ganze Weltenall und wir sehen in dem Menschen,

indem wir auf sein Gehirn schauen, innerlich, nicht äusserlich, nicht durch physische Anatomie, sondern durch inneres Wissen, wir sehen in dem menschlichen Haupte, insofern es der Träger des Gehirnes ist, ein unmittelbares Abbild der Sternenwelt. Wir sehen in alledem, was von der Nase sich verlängert zur Lunge u.s.w. us.w., wir sehen da ein Abbild des Planetensystems und der Sonne.

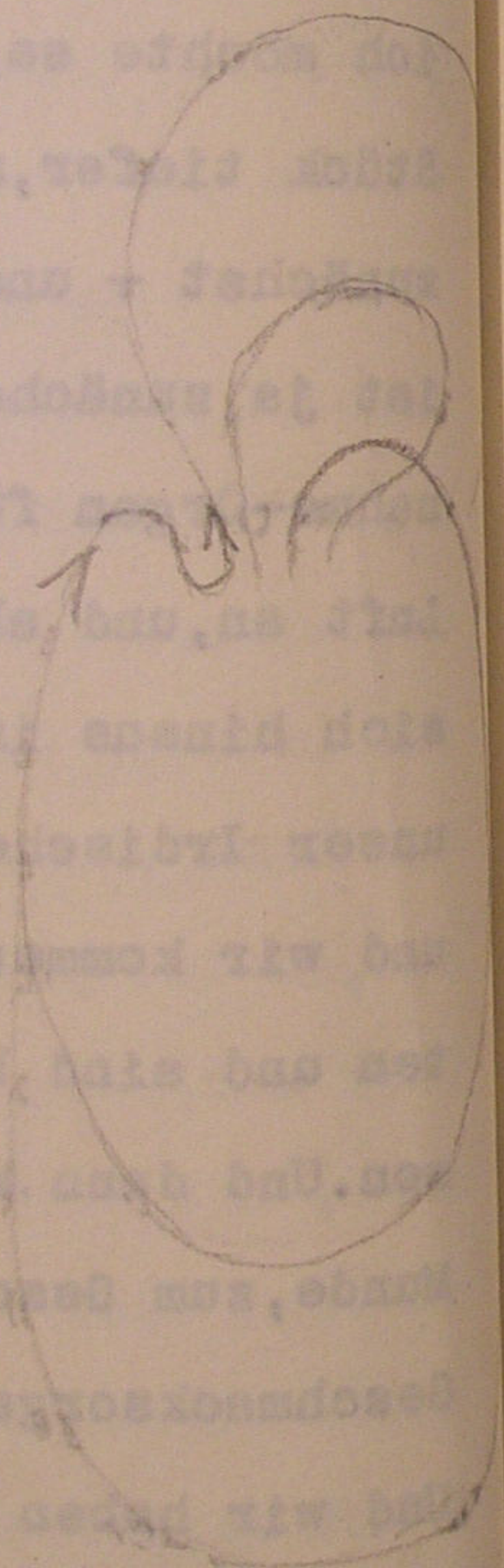
Und wenn wir dann dasjenige, was vom Menschen übrig bleibt, wenn wir das ins Auge fassen, dann sehen wir in dem dasjenige, was im Menschen so erdebunden ist, wie z.B. das Tier erdebunden ist. Auf diese Art kommen wir erst auf den wirklichen Parallelismus zwischen dem Menschen und der übrigen Welt. Und so sollte man den Menschen auch im Einzelnen verstehen.

zunehmend Bedenken Sie einmal, wenn Sie den Blutkreislauf betrachten, wie, -sagen wir, - zunächst das von der äusseren Luft umgewandelte Blut geht in die linke Herzkammer, dann von da in die linke Herzkammer, von da abzweigend durch die Hauptschlagader, durch die Aorta in den Organismus. Wir können sagen, Blut von der Lunge zum Herzen, von da in den übrigen Organismus, aber zweigt ab zum Haupte. Das Blut, das durch den Organismus durchgeht, nimmt aber dann auf die Nahrung. In sie ist eingeschaltet alles dasjenige, was von der Erde abhängig ist. Was da als der Verdauungs-Apparat eingeschaltet ist in den Blutkreislauf, das ist irdisch, was eingeschaltet ist dadurch, daß wir atmen, wo wir in die Blutbahnen den Sauerstoff hineinbringen, das ist planetarisch. Und dann haben wir aufgesetzt jenen Blutkreislauf, der in unser Haupt geht, der alles dasjenige umschliesst, was unser Haupt ist. Das ist ebenso zugehörig wie der Lungenkreislauf mit der Sauerstoffaufnahme, Kohlensäureabgabe, dem Planetarischen zugeteilt ist, wie dasjenige, was in unser Blut eingefügt wird durch unseren Verdauungsapparat, der Erde zugeteilt ist, so ist dasjenige, was da in dem Kreislaufe nach oben sich abzweigt, das ist der Sternenwelt zugeteilt, das wird gewissermassen herausgezogen aus den Aorten und strömt dann wiederum zurück, vereinigt sich mit dem vom übrigen Organismus zurückströmenden Blute, so daß dasjenige, was hier zurückströmt, sich mit dem vereinigt und dann gemeinsam

indem wir auf sein Gehirn schauen, innerlich, nicht äusserlich, sondern durch inneres Wissen, wir sehen das Haupt, insofern es der Träger des Gehirnes ist, ein Abbild der Sternenwelt. Wir sehen in allem, was von der Nase, Lunge u.s.w. us.w., wir sehen da ein Abbild des Planeten.

Und wenn wir dann dasjenige, was vom Menschen übrig bleibt, durch das Auge fassen, dann sehen wir in dem dasjenige, was im Menschen ist, wie z.B. das Tier erdgebunden ist. Auf diese Art kommt es zu einem wirklichen Parallelismus zwischen dem Menschen und der Erde, sollte man den Menschen auch im Einzelnen verstehen.

Zeitigung Bedenken Sie einmal, wenn Sie den Blutkreislauf betrachten, zunächst das von der äusseren Luft umgewandelte Blut, das durch die Lungenarterie in die rechte Herzkammer, dann von da in die linke Herzkammer, von da abwärts durch die Schlagader, durch die Aorta in den Organismus. Wir können den Blutkreislauf von der Lunge zum Herzen, von da in den übrigen Organismus, aber auch von der Erde zum Menschen betrachten. Das Blut, das durch den Organismus durchgeht, nimmt aber dabei auch dasjenige auf, was von der Erde her in den Organismus eingeschaltet ist, wie der Verdauungs-Apparat eingeschaltet ist in den Blutkreislauf, das ist irdisch, was eingeschaltet ist dadurch, daß wir atmen, wo wir den Sauerstoff hineinbringen, das ist planetarisch. Und das setzt jenen Blutkreislauf, der in unser Haupt geht, der sich schliesst, was unser Haupt ist. Das ist ebenso zugehörig dem Blutkreislauf mit der Sauerstoffaufnahme, Kohlensäureabgabe, dem Blutkreislauf, wie dasjenige, was in unser Blut eingefügt wird, wie der Verdauungsapparat, der Erde zugeteilt ist, so ist dasjenige, was in unser Blut eingefügt wird, der Sternenwelt zugeteilt. Das Blut, das nach oben sich abzweigt, das ist der Sternkreislauf, der gewissermassen herausgezogen aus den Aorten und strömt nach oben, vereinigt sich mit dem vom übrigen Organismus zurückströmenden Blut, dasjenige, was hier zurückströmt, sich mit dem vereinigt.



zum Herzen zurückströmt (siehe Zeichnung). Dies was da oben abgezweigt ist, das sagt gewissermassen zu dem ganzen übrigen Kreislauf: ich mache nicht mit, weder den Sauerstoff-Prozess noch den Verdauungs-Prozess, sondern ich sondere mich aus, ich stülpe mich da drüber. Das ist dasjenige, was mit der Sternenswelt zusammenhängt. Ebenso könnte man es für das Nervensystem verfolgen. Man bekommt keine Anschauung von dem Menschen, wenn man glaubt, man könne bloß den Menschen nehmen, wie man ihn sinnlich vor sich hat und könne ihn da studieren. Da findet man jenen Brei innerhalb der Schädelhöhle, welchen beschreibt unsere physische Anatomie. In Wahrheit ist dasjenige, was unsere physische Anatomie beschreibt, eben ein Nichts, denn es ist der Zusammenfluß von Kräften des Sternenhimmels. Und es ist gerade so töricht zu beschreiben dieses physische Gehirn für sich, wie wenn man eine Rose für sich beschreiben wollte. Es hat doch keinen Sinn, eine Rose für sich zu beschreiben, denn sie ist kein Wesen für sich, sie kann nicht abgesondert gedacht werden vom Rosenstock. Sie geht ja zu Grunde, wenn sie abgesondert ist vom Rosenstock. Sie ist nichts vom Rosenstock Abgesondertes. So ist das menschliche Gehirn nichts vom Sternenhimmel Abgesondertes. Aber jetzt erinnern wir uns an dasjenige, was ja eigentlich die Sonne ist. Ich habe Ihnen immer wieder und wiederum betont, die Physiker würden sehr erstaunt sein, wenn sie ausrüsten könnten ein Luftballon, wie es ja jedenfalls in ihrem Ideale liegt eigentlich und könnten da hinauffahren zur Sonne und würden vermuten einen glühenden Gasball zu finden, den würden sie nicht finden, sondern sie fänden eine Saugsphäre, etwas, was allerdings alles mögliche aufsaugen will, aber was eigentlich leerer Raum ist und noch mehr ist als leerer Raum, negative Materie. Innerhalb des Umkreises der Sonne liegt nichts, was sich vergleichen liesse mit unserer Materie. Das ist nicht nur leer, das ist weniger als leer, das ist ausgespart gegenüber der übrigen Materie. Es handelt sich eben durchaus darum, daß man nun wirklich nicht in der heutigen Zeit beginnt wirklichkeitsungemäss über die Dinge der Welt zu sprechen hier, sondern daß man sich erfülle von Wirklichkeit-

G e i s t . Ich habe Ihnen ja vor kurzer Zeit ein hübsches Stückchen von der Relativitäts-Theorie gesagt, Sie erinnern sich an den Kasten, den ich Ihnen da vorgeführt habe, den Einstein'schen Kasten, wodurch die Gravitationslehre überwunden werden soll. Ein Anderes ist ja das, da Einstein ja auch geltend gemacht hat, daß auch die Ausdehnung eines Körpers, etwas bloß Relatives ist, und daß sie abhängt von der Schnelligkeit der Bewegung, daß auch nach der Einstein'schen Theorie ein Mensch, - das wird dort besprochen unter den Einsteinern, unter diesen Leuten mit der epochemachenden Relativitäts-Theorie, - so daß ein Mensch, wenn er sich mit einer gewissen Geschwindigkeit durch den Weltenraum bewegt, nicht mehr die Dicke hat von vorne nach hinten, die er hat, sondern wenn er sich mit der nötigen Geschwindigkeit bewegt, so wird er dünn wie ein Papier, dünn wie ein Papier. Das ist da etwas, was ernsthaftig besprochen wird. Solches Verweilen in wirklichkeitsfremden Gedanken, das bildet schon heute „Wissenschaft“. Und das ist der Gegenpol, meine lieben Freunde, für dasjenige, was auf der andern Seite Bekenntnis ist. Der Arzt ist verwiesen worden auf das bloß Physische, der Priester auf das bloß Seelische. Das Geistige ist ja abgeschafft worden. Der Priester ist verwiesen auf das bloß Seelische. Aber wenn sich das so fortentwickelt, daß alles dasjenige, was ausserhalb des Physischen liegt, Nebeneffekte sind, meine lieben Freunde, ja, sehen Sie, Pferde, Wagen, real den physischen Sinnen, die aufgewendeten Pferdekräfte, sie verwandeln sich in das Heißwerden der Pferde, der Wagenachse, das Heißwerden der Strassenfurchen, das Andere, ja man kann nicht sagen, es ist das 5. Rad am Wagen, denn es ist ja weniger als das 5. Rad am Wagen, es ist ein blosser Nebeneffekt. Dann der Priester, der ist ~~also~~ auch eigentlich, man kann nicht einmal mehr sagen das 5. Rad am Wagen innerhalb der modernen Weltanschauung, denn was erzielt denn der noch, wenn das alles Nebeneffekte sind? Es ist schon so, wenn Ärzte, wie Julius Robert Mayer Philosophie machen, dann wird das physisch, und wenn die Anhänger der Seelensubstanz, oder was es dann halt ist, wenn die Philosophie machen, so werden es abstrakte Begriffe und die

zwei Weltenströmungen stehen einander so fremd gegenüber, wie die materialistischen Ärzte von der Mitte des 19. Jahrhunderts und die predigenden Pfarrer, die haben sich wahrhaftig nicht verstanden, auch nicht geachtet, sondern - nun, vielleicht sich höchstens politisch bekämpft. Nun ist allerdings eine Zeit heraufgestiegen, in der man weniger ehrlich, weniger konsequent ist und die nun ganz ernsthaft überwunden werden muß. Aber, meine lieben Freunde, ernsthaft muß das schon geschehen, denn sehen Sie, in einer Richtung, die im Geschmack der gegenwärtigen Menschheit liegt, kämpfen die andern gegen die Geisteswissenschaft. Sie lehnen es ab mit Geist zu kämpfen. Ich will Sie wahrhaftig mit dem Geschreibsel, das jetzt hier so zahlreich erscheint, nicht weiter langweilen. Aber gerade in Anknüpfungen an diese Betrachtungen, darf ich ein wenig auf das Niveau hinweisen. Sehen Sie, in dem neuesten Sonntagsblatt, da finden Sie, - ja wirklich es ist ein so grosser Kohl, daß man kaum darüber sprechen kann, aber Sie finden schon unter den Dingen, die als „Beweise“ hingestellt werden, auch, daß Geisteswissenschaft nicht originell sei, daß man finden kann das oder jenes im Brahmanismus, in der Upanishade u.s.w., daß das nicht neu sei, was Geisteswissenschaft ist. Und dann wird mit einer gewissen Technik, was die Menschen täuschen soll, wird so den Menschen vorgebracht, als ob die neuere Geisteswissenschaft, wie sie hier getrieben wird, nichts anderes sei als zusammengelesenes Zeug z.B. Dabei erweist sich der Mensch, der dieses schreibt, als ein ausserordentlich gescheiter Mensch. Denn sehen Sie, er muß doch die Dinge wirklich sehr genau kennen offenbar, von denen er beweisen will, daß Geisteswissenschaft auf sie zurückgeführt wird. Ich weiss nicht, ob er sich bekannt gemacht hat auch mit den Einzelheiten dessen, wovon er behauptet, daß Geisteswissenschaft die Sache ^{unoriginel} wiederbringt, oder ob er bloß als Katholik dem evangelischen Pfarrer Traub abschreibt. Aber auch da hat er nicht das Buch vor sich, indem er abschreibt. Er scheint gerade, indem er die Artikel geschrieben hat das Buch nicht vor sich gehabt zu haben, sondern er hat da noch so etwas in seinem Kopfe davon, daß der

Pfarrer Traub von Buddhismus und von Nagazena schreibt und von Brahmanismus und von den ägyptischen Isis-Mysterien u.s.w. oder er hat auch das wo anders gelesen und später Anthroposophie beschuldigt, von diesen Dingen etwas zu entlehnen. Aber unter alledem hat er ja auch noch einiges anderes gelesen. Und nun, sehen Sie, da sagt er: Diese Anthroposophie ist nicht originell, denn sie ist von allem möglichen beeinflusst. Unter anderem gehört sie zu dem, wovon sie beeinflusst ist, der Buddhismus (Buddha), Vertreter: der buddhistische Weise Nagazena, die Upanishade, des Brahmanismus, die Akasha-Chronik - das ist nun das Buch, aus dem nun auch die Anthroposophie abschreibt, meine lieben Freunde.

Aber sehen Sie, der Mann hat die Möglichkeit, seinen Lesern zu sagen: ich habe hierin der Bibliothek - darauf kann ich ja hinweisen, - da habe ich die Bücher, ihr braucht nur zu mir zu kommen, dann zeige ich euch die Bücher, wovon die Dornacher Weisheit abgeschrieben ist. Da habt ihr den Buddhismus, Nagazena, die Upanishad, den Brahmanismus, die Akasha-Chronik u.s.w. Da braucht ihr nur zu mir in die Bibliothek zu kommen, da kann ich euch zeigen, wie unoriginell diese Anthroposophie ist. Sehen Sie, meine lieben Freunde, wahrhaftig, wir haben nicht zu kämpfen gegen bösen Willen, sondern schon auch, was ja vielleicht doch auch in die Wagschale fällt, gegen alle Standpunkte der Dummheit und der Unkenntnis. Aber nun ja, so sind die Dinge. Und wirklich so fundiert, wie die „Akasha-Chronik“ in der Bibliothek des „Spektator“ oder wie er sich nennt, - Dr. B o o s hat auf die erste Silbe einen Wert gelegt, in dem er so, wie die Leute trennen: Geisteswissenschaft, Theosophie, Anthroposophie in, S p e c k t a t o r, getrennt und auseinandergesetzt hat, was das für ein „Speck“ ist, was da geschrieben wird, - ja, meine lieben Freunde, ernsthaftig kann man sich ja damit dort nicht befassen, denn ich meine, Leute, welche an die Akasha-Chronik in ihrer Bibliothek verweisen und damit Dornach aus dem Mantel haben wollen, das sind Leute, die können auch mit einer gewissen Sachkenntnis von den sogenannten Häutungen reden. Zwar ist „Häutung“ eine Art altes Priesterwort. Man hat geradezu von einer Entwicklung gesprochen, die

so verläuft, wie das Häuten der Schlange; es wird dasjenige, was zu überwinden ist, immer abgeworfen. Aber die neuere Priesterschaft dieser Kategorie, die die Akasha-Chronik in der Bibliothek hat, diese neuere Priesterschaft, die gebraucht das Wort „Häutung“ nur als ein Schimpfwort. Nun ja, meine lieben Freunde, ich glaube schon, daß diese Leute von Häutungen auch im guten Sinne nichts verstehen, aber das zeigt auch, wie schwer es ist, gegen sie zu kämpfen. Sie verstehen nichts von Häuten, sie haben sich nie gehäutet und sind solche Dickhäuter geblieben, weil sich immer eine Haut bloß über die andere gelegt hat. Ja, sie sind wirklich Dickhäuter.

Wir wollen dann morgen weiter sprechen. Um 5 Uhr wird die Eurhythmie-Vorstellung sein, um 8 Uhr wieder der Vortrag. Dann darf ich noch persönlich betonen, daß ich ja aus einem gewissen Antrieb heraus zu Pfingsten sprechen werde in drei Vorträgen, am Samstag, Sonntag und Montag über „Die Philosophie des Thomas von Aquino“, am Samstag über den „Augustinismus“ und am Sonntag über den „Thomismus“ als solchen, über das Wesen des Thomismus und am Pfingst-Montag über den „Thomismus und die Gegenwart“. Ich weiss nicht, ob nun dann auch unsere Gegner damit anfangen werden, daß sie uns das Recht absprechen, uns hier über den Thomismus zu unterhalten, zu belehren. Aus welcher Ecke dann der Wind pfeifen wird, das wollen wir dann abwarten. Aber es ist vielleicht doch am besten dem Gerede, das aus jener Ecke herkommt, einmal eine ernsthafte Betrachtung des Thomismus entgegenzusetzen. Sie wissen ja, daß durch eine Enzyklika Leo XIII. der Thomismus zu der offiziellen Philosophie des Katholizismus erklärt worden ist und ich weiss nicht, ob nun dasjenige, was hier als Thomismus wird vorgetragen werden, nun auch als eine unberechtigte Propaganda, die von Dornach ausgeht, wird bezeichnet werden.

Wollen wir einmal sehen, was daraus wird.
